



SEXUALISIERTE GEWALT AN KINDERN

Informationen und Orientierung für Fachkräfte

INHALT

Einführung	1
Grenzüberschreitungen, Übergriffe, Missbrauch – Was kann man sehen? Was sollte man wissen?	2
Sexualisierte Gewalt im digitalen Raum: Cybergrooming	5
Täterstrategien	6
Intervention – das Wichtigste auf einen Blick	8
Umgang mit einem Verdacht	10
Dokumentation	12
Prävention: Kinder unterstützen und stärken	14
Grenzen der Hilfe und Selbstfürsorge	18
Hilfeangebote	20
Quellen / Fachliteratur	21

EINFÜHRUNG

Studien haben es vielfach aufgezeigt: Sexualisierte Gewalt ist ein Alltagsrisiko für Kinder in Deutschland. Statistisch sind in einer Schulklasse mit 20 Kindern ein oder zwei Kinder betroffen. Hilfe und Schutz für sie beruhen vielfach darauf, dass Erwachsene solche Notlagen erkennen und Hilfe organisieren können.

Diese Broschüre richtet sich an Lehrkräfte, Erzieher*innen und andere pädagogische Fachkräfte. Neben den Familienmitgliedern sind sie wichtige Bezugspersonen für Kinder. Fachkräfte erleben die Kinder regelmäßig in verschiedenen Alltagssituationen. Sie stellen einen vertrauten und stabilisierenden Faktor dar und sie vermitteln Kindern Wissen und Orientierungen, die im Kontext von Prävention und Intervention gegen sexuelle Gewalt zentral sind: zum eigenen Körper, zum Umgang mit Gefühlen und persönlichen Grenzen (den eigenen und denen anderer Menschen) und zu Sexualität. Fachkräfte bemerken häufig auch erste Anzeichen, wenn ein Kind sexualisierte Gewalt erlebt. Sie sind Schlüsselpersonen – für Aufklärung und Information ebenso wie für Hilfe und Schutz.

Gleichzeitig ist das Thema „sexueller Missbrauch“ für Fachkräfte eine große Herausforderung. Diese Broschüre vermittelt deshalb praxisbezogene Anregungen für die Präventionsarbeit und grundlegendes Wissen für das Vorgehen im Ernstfall, zum Beispiel, wenn eine Vermutung für einen Missbrauch auftaucht oder wenn sich ein Kind in einer Notlage anvertraut.

Je mehr Erwachsene ihr Wissen über das Thema vertiefen und ihre fachliche Haltung dazu reflektieren, umso größer wird die Chance, dass sexuelle Gewalt an Kindern verhindert oder frühzeitig erkannt und beendet werden kann. Wir hoffen, dass die Informationen dieses Heftes viele Fachkräfte dabei unterstützen.

Christine Eichholz und Andrea Buskotte
Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

GRENZÜBERSCHREITUNGEN, ÜBERGRIFFE, MISSBRAUCH – WAS KANN MAN SEHEN? WAS SOLLTE MAN WISSEN?

	GRENZÜBERSCHREITUNGEN
BEDEUTUNG	<ul style="list-style-type: none">• geschehen oft unbeabsichtigt• passieren einmalig oder selten• sind eine unangemessene Verhaltensweise bei einem ansonsten respektvollen Umgang• entstehen oft aus Überschwang, aus Versehen oder aus mangelnder Sensibilität
BEISPIELE	<ul style="list-style-type: none">• Jemand platzt in eine besetzte Toilettenkabine, weil vergessen wurde, abzuschließen• Jemand umarmt eine traurige Person, um sie zu trösten, obwohl die Person das nicht will• Jemand versendet Bilder oder Videos weiter, ohne zu fragen und ignoriert das Recht am eigenen Bild• Jemand macht unerwünschte „Komplimente“ oder verletzen- de Bemerkungen zum Aussehen oder zur Kleidung einer an- deren Person
MÖGLICHE KONSEQUENZEN UND MASSNAHMEN	<ul style="list-style-type: none">• Korrigierbar durch ansonsten grundlegend respektvolles Ver- halten, eine aufrichtige Entschuldigung und eine anschließen- de Änderung des Verhaltens

ÜBERGRIFFE	SEXUELLER MISSBRAUCH SEXUELLE NÖTIGUNG
<ul style="list-style-type: none"> • geschehen nicht zufällig, sondern absichtlich • setzen sich über verbalen und nonverbalen Widerstand der Betroffenen hinweg • erfolgen häufig und massiv • können eine gezielte Vorbereitung eines sexuellen Missbrauches sein 	<ul style="list-style-type: none"> • sind alle Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (§§ 174ff Strafgesetzbuch) • sind häufig verbunden mit einem hohen Druck zur Geheimhaltung, z. B. durch Erpressungen, Drohungen oder Versprechungen
<ul style="list-style-type: none"> • Jemand macht wiederholt abwertende Bemerkungen über eine andere Person • Jemand missachtet die Schamgrenzen der Kinder, z. B. indem er / sie über die Trennwand der Toilettenkabine schaut • Jemand berührt (angeblich zufällig) wiederholt die Genitalien einer anderen Person 	<ul style="list-style-type: none"> • Jemand zeigt Kindern und Jugendlichen pornographische Inhalte • Jemand versucht in einem Chat, ein Kind zu sexuellen Handlungen zu überreden • Jemand verhält sich exhibitionistisch gegenüber Kindern • Jemand fordert Kinder zu sexuellen Handlungen auf oder erzwingt sexuelle Handlungen
<p>Übergriffe können eine Kindeswohlgefährdung darstellen. Je nach konkreter Situation kann für die Klärung und Bearbeitung eine Fachberatungsstelle hinzugezogen werden.</p>	<p>Bei sexuellem Missbrauch und sexueller Nötigung liegt immer eine Kindeswohlgefährdung vor. In solchen Fällen sollte immer eine Fachberatungsstelle hinzugezogen werden.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Stammt die übergriffige Person aus der eigenen Einrichtung, ist es wichtig, deutliche Grenzen zu setzen und eine sofortige Unterlassung des Verhaltens zu fordern • Die betroffene und die übergriffige Person sollten voneinander getrennt werden, um weitere Taten auszuschließen. Für weitere Schritte sollte kollegiale und / oder fachliche Hilfe (z. B. durch eine Fachberatungsstelle) in Anspruch genommen werden 	

Die Übergänge zwischen Grenzüberschreitungen, Übergriffen und Missbrauch können fließend sein. Oft wird erst bei genauem Hinsehen klar, um was es sich handelt.

Sexueller Missbrauch ist:

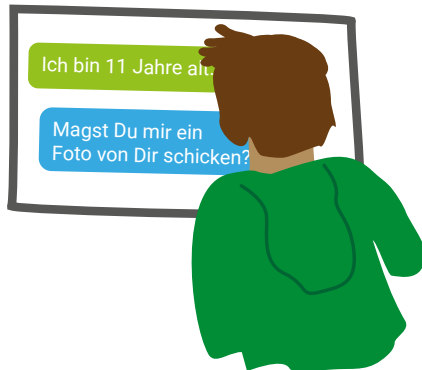
Sexuelle Handlungen einer erwachsenen oder einer jugendlichen Person an, mit oder vor Kindern, wobei die Kinder diese Handlungen nicht wollen und nicht imstande sind, die Situation zu überblicken oder zu kontrollieren.

- Sexueller Missbrauch kann **mit Körperkontakt und ohne körperliche Berührungen** stattfinden. Dabei nutzen Erwachsene (oder Jugendliche) ihre Autorität, die **Abhängigkeit**, das **Vertrauen** oder die **Loyalität** der Mädchen und Jungen aus, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Emotionaler Druck, Versprechungen oder Bestechung mit Geschenken können eine Rolle dabei spielen, aber auch physische und psychische Gewalt, Erpressungen oder der Einsatz von Drogen.
- Typisch ist auch, dass Täter und Täterinnen die Kinder zur **Geheimhaltung** verpflichten. Das erzeugt einen großen Druck für betroffene Kinder. Dass sie nicht über den Missbrauch sprechen „dürfen“, isoliert Kinder von ihren Vertrauenspersonen. Trotzdem versuchen Kinder mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, sich zu wehren und so den Missbrauch zu verhindern bzw. zu beenden.

SEXUALISIERTE GEWALT IM DIGITALEN RAUM: CYBERGROOMING

Die Kontaktaufnahme zu Minderjährigen über Social Media-Plattformen oder über Chats in Onlinespielen hat deutlich zugenommen. Das zeigt sich in der polizeilichen Kriminalstatistik, aber auch in Befragungen von Kindern und Jugendlichen: Fast ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen (24 %) wurde bereits im Netz von Erwachsenen zu einer Verabredung aufgefordert. Jedem fünften Kind wurden von älteren Personen Gegenleistungen versprochen, wenn sie Bilder oder Videos von sich verschicken und etwa 10 Prozent der befragten Kinder haben ungewollt Nacktbilder zugesendet bekommen (*Landesanstalt für Medien NRW: Kinder und Jugendliche als Opfer von Cybergrooming – Zentrale Ergebnisse der 2. Befragungswelle 2022 | www.medienanstalt-nrw.de*).

Ein typisches Vorgehen ist, dass Täter*innen im Netz - anonym oder mit falscher Identität - Kontakt zu Kindern herstellen und ein Vertrauensverhältnis aufbauen, z. B. indem sie Interessen und Hobbys der Kinder erkunden und daran anknüpfen. Nach und nach nutzen Täter*innen den Kontakt, um Kinder zu manipulieren oder unter Druck zu setzen, z. B. um sie zu sexuellen Handlungen im Netz oder einem realen Treffen zu bewegen. Für Betroffene digitaler sexueller Gewalt ist es häufig sehr belastend, dass Abbildungen des Missbrauches dauerhaft im Internet verbleiben können und für sie unkontrollierbar ist, wer diese Abbildungen anschauen kann.



Der Begriff Cybergrooming beschreibt das gezielte Ansprechen von Minderjährigen im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte. Cybergrooming ist eine Straftat. Darunter fallen vorbereitende Handlungen zu einem potenziellen Missbrauch eines Kindes oder die Anfertigung und Verbreitung von Missbrauchsdarstellungen.

TÄTERSTRATEGIEN

Sexuelle Übergriffe von Erwachsenen oder Jugendlichen passieren nicht zufällig oder aus Versehen. In der Regel gehen die Täter*innen gezielt vor. Sie erschleichen sich das Vertrauen von Kindern, korrumpieren sie durch Zuwendung und Geschenke oder nutzen eine Macht- oder Autoritätsposition aus, um sexuelle Handlungen zu erzwingen. Unabhängig davon, ob eine Tat im Internet oder im direkten Kontakt eingefädelt wird, werden sexuelle Übergriffe durch **planvolles Handeln** vorbereitet. Ein Teil dieser Strategie kann es sein, gute persönliche Beziehungen zu Personen im Umfeld des betroffenen Kindes herzustellen und damit den Kontakt zum Kind alltäglich werden zu lassen.

- Täter*innen stellen Bedingungen her oder nutzen Umstände aus, die den Kontakt zu Kindern erleichtern und Möglichkeiten schaffen, mit dem Kind allein zu sein.
- Die Annäherung an ein Kind erfolgt in der Regel stufenweise. Hierbei testen die Täter*innen: Wie reagiert das Kind auf Grenzverletzungen? Auf welche sexuellen Handlungen lässt es sich ein? Wie können Widerstände überwunden werden? Behält das Kind ein Geheimnis für sich oder wird es reden?
- Anschließend streben die Täter*innen an, ihren Zugang zu dem Kind zu intensivieren und dieses systematisch emotional zu verstricken (durch Vergewisserung über die Abhängigkeit, Geheimhaltung und den Gehorsam).
- Zur **Vertuschung des Missbrauches** manipulieren die Täter*innen die Wahrnehmung des Kindes und die Wahrnehmung von Personen im Umfeld des Kindes. Sehr häufig gelten Täter*innen als freundlich, fürsorglich, verlässlich und verantwortungsvoll. Oft machen sie sich – z. B. für die Eltern des Kindes oder innerhalb eines Vereins – unentbehrlich.
- Wird der sexuelle Missbrauch doch entdeckt, bemühen sich die Täter*innen um Verschleierung, oder sie leugnen oder verharmlosen das Geschehen.

Täterstrategien machen es betroffenen Kindern schwer, über ihre Situation zu berichten. Der Geheimhaltungsdruck und die Einschüchterung durch die Täter*innen, aber auch Schuld- und Schamgefühle der Kinder oder die Unfähigkeit, das Erlebte überhaupt in Worte zu fassen, können das Sprechen verhindern. Jungen und Mädchen finden jedoch manchmal andere Wege, um auf ihre Notlage aufmerksam zu machen. Hierzu zählen im Wesentlichen Verhaltens- und Persönlichkeitsänderungen oder vorsichtige Andeutungen gegenüber Vertrauenspersonen.

WER SIND TÄTER*INNEN?

Täter*innen kommen aus allen sozialen Schichten, sie leben hetero-, bi- und homosexuell und unterscheiden sich äußerlich durch nichts von anderen Menschen. Täter und Täterinnen sind in aller Regel auch nicht „krank“, sondern für ihre Taten voll verantwortlich. Nur selten sind Menschen, die Übergriffe und Missbrauch verüben, dem Kind unbekannte Personen. Ganz überwiegend geht sexuelle Gewalt von Menschen aus, die zur Familie oder zum sozialen Umfeld des Kindes und seiner Familie gehören z. B. in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, im Kontext von Vereinen oder in Institutionen.

Das Hellfeld

Pro Jahr werden in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) durchschnittlich etwa 14.000 Fälle von sexuellem Missbrauch erfasst. Im Jahr 2021 waren es 15.500 Fälle mit 14.528 Tatverdächtigen und 17.704 betroffenen Jungen und Mädchen.

Das Dunkelfeld

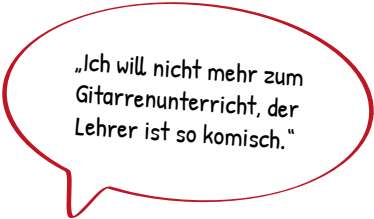
Fachleute sind sich einig, dass die Daten der PKS nur einen Bruchteil der tatsächlich verübten Fälle abbilden und schätzen auf der Basis bevölkerungsrepräsentativer Umfragen, dass die Mehrzahl der Fälle von sexualisierter Gewalt nicht wahrgenommen und nicht angezeigt werden.

Ein wesentliches Motiv der meisten Täter*innen ist das Bedürfnis, Macht auszuüben und durch die Taten ein Gefühl von Überlegenheit zu erleben. Bei einigen Tätern und wenigen Täterinnen ist das Motiv eine sexuelle Fixierung auf Kinder: Pädosexualität ist eine Besonderheit der Sexualpräferenz, die sich in einer Fixierung auf das kindliche Körperschema ausdrückt. Von Pädokriminalität spricht man, wenn die pädosexuellen Wünsche in die Tat umgesetzt werden, denn jede sexuelle Handlung von Erwachsenen an oder mit Kindern ist als Missbrauch strafbar.

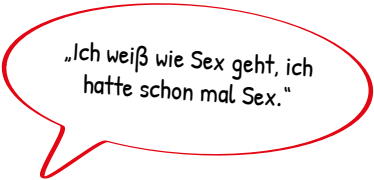
INTERVENTION – DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

Die **vage Vermutung**, dass ein Kind einen sexuellen Missbrauch erlebt hat, kann durch auffällige Verhaltensänderungen des Kindes entstehen - aber auch durch verbale Hinweise, indem ein Kind sich „verplappert“ oder Andeutungen macht. Ob diese Andeutungen richtig verstanden werden, hängt sehr vom Wissen der erwachsenen Vertrauenspersonen über sexualisierte Gewalt und Täterstrategien ab. In jedem Fall bedeutet „vage Vermutung“, dass es Äußerungen oder andere Anzeichen gibt, die irritieren und stutzig werden lassen und ein „komisches Bauchgefühl“ hervorrufen, aber noch nicht genügen, um wirklich Klarheit zu haben. Es braucht weitere Informationen, um einen möglichen Missbrauch abzuklären. Eine fortwährende Beobachtung des Kindes, eine schriftliche Dokumentation von Beobachtungen, einfühlsame Gesprächsangebote gegenüber dem Kind und erste Gespräche mit Kolleg*innen und Fachleuten können zur Klärung beitragen.

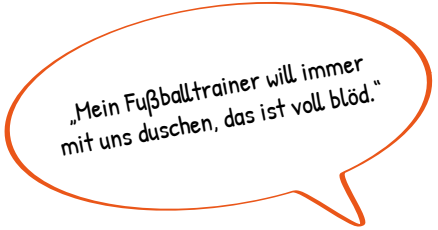
Ein **konkreter Verdacht** entsteht, wenn Mädchen und Jungen genauere Angaben über einen Missbrauch machen, z. B. indem sie konkrete Handlungen, Umstände oder Personen benennen. In einem konkreten Verdachtsfall sollten Mitarbeiter*innen immer das Gespräch mit der Leitung suchen und mit einer insofern erfahrenen Fachkraft eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, aus der dann - je nach Lage - weitere Schritte resultieren.



„Ich will nicht mehr zum Gitarrenunterricht, der Lehrer ist so komisch.“



„Ich weiß wie Sex geht, ich hatte schon mal Sex.“



„Mein Fußballtrainer will immer mit uns duschen, das ist voll blöd.“

GESPRÄCHSFÜHRUNG

Wenn Kinder sich mit einem Problem an Sie wenden, unterstützen Sie das Kind in seiner Erzählabsicht - hören Sie aktiv zu und zeigen Sie, dass Sie die Gefühle und Handlungen nachvollziehen können. Lassen Sie das Kind aus subjektiver Sicht und soviel erzählen, wie es möchte. Nachbohren und Detailfragen (z. B. zu einzelnen sexuellen Handlungen) sind zu diesem Zeitpunkt nicht notwendig und könnten eher dazu führen, dass ein Kind sich wieder zurückzieht oder verstummt.

Gibt es in der Erzählung des Kindes Unklarheiten oder Widersprüche, fassen Sie es so zusammen, wie Sie es verstanden haben und vergewissern Sie sich beim Kind, ob Sie es richtig aufgefasst haben. Versuchen Sie in Erfahrung zu bringen, ob das Geschehene ein abgeschlossener Vorgang ist, der in der Vergangenheit liegt oder ob es sich um eine akute Lage handelt, die nach wie vor andauert.

Bedanken Sie sich bei dem Kind für den Mut, sich anzuvertrauen. Versichern Sie ihm, dass es keine Schuld hat und seien Sie transparent, was die nächsten Schritte angeht. Fertigen Sie nach dem Gespräch ein Gedächtnisprotokoll an.

„Wenn dir später noch etwas dazu einfällt, darfst du gerne noch einmal zu mir kommen und mir mehr erzählen.“

„Ich bin für dich da, wenn du Hilfe brauchst.“

„Du hast keine Schuld.“

„Ich glaube dir.“

„Das war sehr mutig, dass du mir das erzählt hast!“

UMGANG MIT EINEM VERDACHT

SINNVOLLE ERSTE HANDLUNGSSCHRITTE	DAS SOLLTEN SIE MÖGLICHST VERMEIDEN
<p>Ruhe bewahren. Kinder benötigen ein stabiles und besonnenes Gegenüber. Und: Sofortiges Handeln ist nur selten notwendig.</p>	<p>Eine voreilige Konfrontation möglicher Täter*innen. Dies könnte dazu führen, dass Kinder unter Druck gesetzt oder Beweise vernichtet werden. Auch Eltern oder andere enge Bezugspersonen von Kindern können als Täter*innen in Frage kommen.</p>
<p>Zuhören. Lassen Sie das Kind so viel erzählen, wie es möchte, aber bohren Sie nicht nach und fragen Sie es nicht aus. Versuchen Sie einfach zuzuhören und Anteilnahme zu zeigen.</p>	<p>Victim Blaming, also die Beschuldigung der Betroffenen. „Warum bist du da auch hingegangen? Wieso warst du auch so unvorsichtig?“ Aussagen wie diese erwecken den falschen Eindruck, das Kind hätte eine Mitschuld. Schuld an sexualisierter Gewalt haben ausschließlich die Täter*innen.</p>
<p>Glauben schenken. Nehmen Sie es ernst, wenn ein Kind von sexualisierter Gewalt erzählt. Betroffene Kinder testen erwachsene Bezugspersonen manchmal an und erzählen zunächst nur einen Teil dessen, was ihnen passiert ist und beobachten, wie die Person reagiert. Fällt die Reaktion positiv aus, erzählt das Kind in der Folge vielleicht mehr.</p>	<p>Über den Kopf des Kindes hinweg entscheiden. Beziehen Sie das Kind altersgerecht mit seinen Wünschen und Bedürfnissen ein. Stellen Sie sicher, dass das Kind sich durch die Folgemaßnahmen nicht ausgegrenzt oder bestraft fühlt.</p>

SINNVOLLE ERSTE HANDLUNGSSCHRITTE	DAS SOLLTEN SIE MÖGLICHST VERMEIDEN
<p>Ehrlichkeit und Transparenz. Seien Sie ehrlich und transparent, was Ihre eigene Rolle und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Hilfe betrifft. Machen Sie nur Angebote, die erfüllbar sind und keine Zusagen, die Sie später nicht einhalten werden. Erklären Sie, dass Sie das Gehörte vertraulich behandeln, aber sich auch Hilfe holen werden, damit der sexuelle Missbrauch aufhört.</p>	<p>Dem Kind versprechen, es niemandem weiter zu sagen. Um für das Kind Hilfe zu organisieren ist es notwendig, dass Sie mit anderen Menschen sprechen. Gehen Sie dem Kind gegenüber transparent damit um und beziehen Sie es in die weiteren Schritte ein.</p>
<p>Dokumentation. Machen Sie sich Notizen zu den Aussagen und dem Verhalten des Kindes.</p>	<p>Vertrauliche Daten weitergeben. Sexueller Missbrauch ist für die Betroffenen häufig mit einem großen Schamgefühl verbunden. Daher überlegen Sie gut, welche Personen einbezogen werden müssen (z. B. die Leitung) und welche Personen zum Schutz der Privatsphäre nicht informiert werden.</p>

Situationen, in denen eine Vermutung im Raum steht, aber keine konkreten Beweise oder Aussagen vorliegen, **strapazieren häufig die Geduld der erwachsenen Vertrauenspersonen**, denn sie können lange dauern. Am liebsten würde man sofort abklären, ob ein sexueller Missbrauch vorliegt, um diesen schnellstmöglich zu beenden. Allerdings kann ein zu schnelles Vorgehen Kinder verschrecken und dazu führen, dass sie sich nicht mehr äußern oder eine Äußerung wieder zurücknehmen. Daher ist hier Fingerspitzengefühl geboten. Es ist ratsam, Druck aus der Situation zu nehmen und dem Kind zu signalisieren, dass nichts über seinen Kopf hinweg passiert, sondern es altersangemessen in die folgenden Schritte eingebunden und informiert wird.

DOKUMENTATION

Es ist wichtig, die Wahrnehmungen, die zu einem Verdacht geführt haben, zu überprüfen. Dafür hat es sich bewährt, mit Beginn einer Vermutung bzw. eines Verdachts eine Dokumentation zu führen, in der Veränderungen und Entwicklungen im Verhalten des Kindes kontinuierlich erfasst sind. Auf diese Weise gehen im Verlauf eines längeren Zeitraums keine Beobachtungen verloren.

Bei der Klärung eines Verdachts sollten Sie in jedem Fall überlegen, ob auch andere Erklärungen für das auffällige Verhalten eines Kindes denkbar sind als ein sexueller Missbrauch. Es geht darum, möglichst viele Eindrücke, Beobachtungen und Informationen zu gewinnen, die einen Gesamteindruck vom Kind und von seiner Lebenssituation ermöglichen. Die Vermutung eines sexuellen Missbrauchs sollte dabei als eine mögliche Ursache in die Überlegungen mit einbezogen werden. Auch die Beobachtungen und Informationen anderer Kolleg*innen oder Bezugspersonen können „Puzzleteile“ in diesem Gesamtbild sein.

Weiterhin wichtig für die Dokumentation ist eine Unterscheidung zwischen Fakten und den eigenen Interpretationen, beides kann sich - ohne entsprechende Notizen - nachträglich leicht zu einer „Gesamterinnerung“ vermischen, die dann aber unter Umständen nicht der Realität entspricht.

Name des Kindes

Was ist über das Kind und sein Umfeld bekannt?
(Verhalten, Familiensituation, nahestehende Bezugspersonen ...)

BEOBACHTUNGEN

Datum und
Uhrzeit

FAKTEN

Was habe ich beobachtet? Wie hat sich das Kind verhalten? Was hat das Kind getan? Was hat das Kind gesagt?

- Möglichst genaue Beschreibung der Situation
- mit Kontext und genauem Wortlaut

INTERPRETATION

- Was sind jetzt meine Befürchtungen, Sorgen oder Interpretationen?
- Welche Erklärungen könnte es für das Verhalten oder die Aussagen geben?
- Was spricht für einen sexuellen Missbrauch?
- Welche anderen Ursachen könnte es geben?

PRÄVENTION – KINDER UNTERSTÜTZEN UND STÄRKEN

Präventionsarbeit sollte für Kinder möglichst leicht sein und Spaß machen. Diese Themen eignen sich gut dafür, Kinder in ihrer Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit zu bestärken.

THEMA Gefühle

Sexuelle Übergriffe können Kinder in ihrer Wahrnehmung verunsichern. Sie erleben den Missbrauch als unangenehm oder bedrohlich, bekommen von der missbrauchenden Person aber häufig auf manipulative Weise eingeredet, dass »es doch schön ist«, was sie tun. Das Ergebnis ist eine Gefühlsverwirrung beim Kind. Es gibt Bücher und Materialien, mit denen Sie Kinder darin unterstützen können, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benennen. Dabei können Sie vermitteln, dass es **schöne, unangenehme oder seltsame Gefühle** gibt. Und dass „blöde“ oder „seltsame“ Gefühle hilfreich sind, weil sie zeigen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Für die betroffenen Mädchen und Jungen kann die Vergewisserung, **dass sie mit ihren Wahrnehmungen und Gefühlen richtig liegen**, eine Stärkung bedeuten. Rituale wie eine morgendliche Erzählrunde, in denen Kinder mitteilen können, ob es ihnen gut geht oder sie etwas belastet oder Smileys, mit denen die Kinder auf einer Skala ihr Wohlbefinden zeigen können, sind hilfreich, um Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit zu stärken.

THEMA Geheimnisse

Sie können mit den Kindern über Geheimnisse sprechen und dabei vermitteln: Es gibt „**gute Geheimnisse**“, die Spaß und schöne Gefühle machen: Geschenke, lustige Streiche oder Überraschungen zum Beispiel. Und es gibt „**schlechte Geheimnisse**“, die keinen Spaß, sondern komische oder unangenehme Gefühle verursachen. Das sind Geheimnisse, die man gar nicht haben will. Im Hinblick auf „blöde Geheimnisse“ brauchen Kinder die Versicherung, dass sie **darüber sprechen dürfen** und dass das kein Verrat und kein Petzen ist. Außerdem kann für betroffene Mädchen und Jungen der Hinweis wichtig sein, dass es manchmal schwer ist und Mut erfordert, über diese „schlechten Geheimnisse“ zu reden. Auch damit signalisieren Sie Verständnis für die Notlage des Kindes.



THEMA Berührungen

Sie können mit Kindern über Fragen sprechen wie: Welche Berührungen sind angenehm, welche sind unangenehm? **Wo mag ich gern angefasst werden, wo will ich nicht angefasst werden? Und von wem?** Dabei kann man Kindern altersgemäß vermitteln, dass sie ein Recht darauf haben, über ihren Körper selbst zu bestimmen. Kinder sollten erfahren, dass es persönliche Grenzen gibt, die bei jedem Menschen unterschiedlich sein können und dass es wichtig ist, diese Grenzen gegenseitig zu achten. Gleichzeitig sollten Sie darauf hinweisen, dass manche Menschen unabsichtlich oder absichtlich solche Grenzen verletzen. Dabei ist es wichtig, den Kindern deutlich zu sagen, dass es **nicht ihre Schuld** ist, wenn Erwachsene oder Jugendliche ihre Gegenwehr nicht respektieren.

THEMA Sexuaufklärung

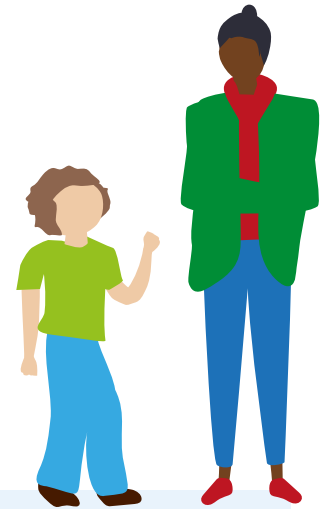
Altersangemessene Sexuaufklärung als Teil von Prävention folgt dem Grundsatz: Informierte Kinder sind besser geschützt! Kinder benötigen eine klare Sprache, um Geschlechtssteile und somit eventuell auch sexuelle Übergriffe benennen zu können. Spätestens ab dem Kindergartenalter sollten die Kinder die **korrekten Bezeichnungen für die Geschlechtssteile** kennen. Haben die Kinder kein Vokabular für Penis und Scheide, spielt dies potentiellen Täter*innen in die Hände und hilft ihnen, ihre Taten zu verschleiern, da die Kinder im Zweifelsfalle nicht erklären können, was ihnen passiert ist.

Für die Vermittlung eines positiven Körperbildes und andere Aspekte der Sexualerziehung gibt es Bücher für verschiedene Altersstufen, die die Sachverhalte rund um Geschlechtsverkehr, Pubertät, Schwangerschaft und Geburt kindgerecht formulieren und darstellen. Im Kontext dieser Themen kann immer wieder der Hinweis gegeben werden, dass **sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Erwachsenen oder Jugendlichen** nicht erlaubt sind.



Wichtige Präventionsbotschaften für alle Kinder sind:

- Dein Körper gehört dir!
- Es gibt schöne, blöde und seltsame Gefühle.
- Du kannst deinen Gefühlen vertrauen.
- Wenn dich jemand anfasst, obwohl du das nicht möchtest, darfst du „Nein“ sagen.
- Wenn du es allein nicht schaffst oder die andere Person nicht auf dein „Nein“ hört, sondern weiter macht, darfst du dir Hilfe bei Erwachsenen holen.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Schlechte Geheimnisse darfst du weiter erzählen. Das ist kein Petzen, sondern mutig!



Kindern ab etwa acht Jahren kann der Begriff **sexueller Missbrauch** auf einfache Weise erklärt werden.

- Wenn eine erwachsene oder jugendliche Person dich absichtlich an deine Brust oder deinen Po, an deine Scheide oder an deinen Penis fasst und du dabei ein blödes oder seltsames Gefühl bekommst, weil du merkst, dass da etwas nicht stimmt, dann ist das sexueller Missbrauch.
- Es ist auch sexueller Missbrauch, wenn eine andere Person dich zwingt oder überredet, dass du Teile ihres Körpers, wie den Penis oder die Scheide anfassen oder anschauen sollst.
- Schuld an einem sexuellen Missbrauch hat immer die Person, die den sexuellen Missbrauch macht, also der Täter oder die Täterin und niemals das Kind, dem der sexuelle Missbrauch passiert.
- Niemand hat das Recht, eine andere Person sexuell zu missbrauchen. Missbrauch ist verboten.

KRITERIEN FÜR GUTE PRÄVENTIONSPROJEKTE

Es gibt Fachstellen, die spezielle Programme wie Theaterstücke, Workshops oder Trainings für die Präventionsarbeit mit Kindern anbieten. Wenn Sie ein externes Projekt einsetzen wollen, sollten Sie auf folgende Kriterien achten:

- Das Angebot sollte altersspezifisch sein, denn Kinder brauchen unterschiedliche Informationen über das Thema, je nachdem wie alt sie sind.
- Die Informationen sollten in einer kindgerechten Sprache vermittelt werden.
- Das Projekt sollte den Kindern ein positives und selbstbestimmtes Körperbild vermitteln.
- Es sollte klar verständliche Informationen und Handlungsoptionen enthalten.
- Wenn Kinder mitmachen können und beteiligt sind, erhöht das die Wirksamkeit. Das gleiche gilt für Projekte mit Theaterelementen.
- Die Informationen sollten die Kinder nicht ängstigen oder verstören.
- Das Projekt sollte im Beisein der Lehrkräfte bzw. der Betreuer*innen stattfinden.
- Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte sollten im Vorfeld informiert / fortgebildet werden, um reagieren zu können, falls ein Kind im Rahmen des Projekts von Missbrauch berichtet.
- Die Eltern sollten vorab einbezogen werden und durch Informationen über das Projekt ebenfalls für das Thema sensibilisiert werden (z. B. durch Elternabende).

Kinder können sich im Zweifelsfall nicht allein vor sexuellem Missbrauch schützen, daher brauchen sie sensibilisierte erwachsene Menschen in ihrem Umfeld, die Bescheid wissen, um im Ernstfall die richtigen Hilfen einzuleiten und den Schutz der Kinder durchzusetzen.

GRENZEN DER HILFE UND SELBSTFÜRSORGE

Pädagogische Fachkräfte, die Kinder mit Missbrauchserfahrungen unterstützen möchten, sollten sich ihrer eigenen Möglichkeiten, aber auch der Grenzen ihres Handelns bewusst sein. Professionalität ist wichtig, auch und besonders, wenn die Geschichte des Kindes Sie sehr anrührt oder stresst.

In diesen Situationen ist es wichtig, dass pädagogische Fachkräfte sich möglicher „Helferfantasien“ bewusst werden. Unreflektierte – und letztlich nicht haltbare – Angebote sind für das Kind nicht hilfreich.

Suchen Sie stattdessen den kollegialen **fachlichen Austausch und vor allem professionelle Unterstützung**, um weitere, langfristig sinnvolle Schritte planen zu können. Bleiben Sie in Ihrer beruflichen Rolle und tun und sagen Sie nur Dinge, die Sie in diesem Rahmen verantworten können. Wenn Sie merken, dass Sie selbst stark emotional involviert sind, nutzen Sie eine Supervision, die Ihre Gefühle und etwaige Schwierigkeiten innerer Distanzierung mit Ihnen bearbeiten kann.

Behalten Sie Ihre **eigene Belastungsgrenze und Selbstfürsorge** im Blick. Wenn Sie bemerken, dass Ihre Gedanken nur noch um den Fall kreisen, wenn sich Probleme wie Schlafstörungen oder Überlastung einstellen, sollten Sie eine Grenze ziehen. Sie können ein Kind nur dann langfristig gut unterstützen und ein entsprechendes Vorbild sein, wenn Sie für sich selbst und Ihre eigene Kraft gut sorgen. Konzentrieren Sie sich auf Hobbies und Unternehmungen, die Ihnen guttun und auf Ihr privates Unterstützungsnetz aus Familie und Freund*innen.

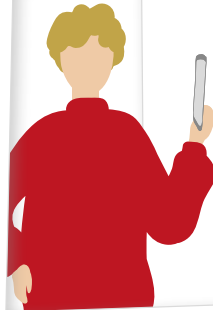
Unterstützer*innen betroffener Kinder brauchen häufig **Geduld und einen langen Atem**. Oft gibt es im Hilfeprozess Rückschläge oder Entwicklungen, die man sich selbst nicht so gewünscht hat. Daher sollte eine Begleitung betroffener Kinder und ihre genauen Umstände gut überlegt und im Team abgestimmt sein.



MEIN HILFESYSTEM

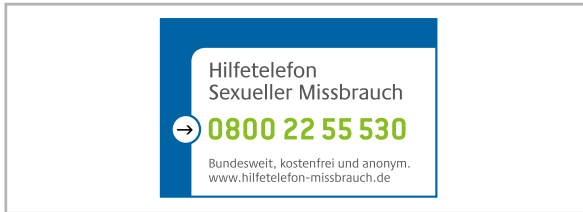
Was tut mir gut?

Mit wem kann ich sprechen?



Wo bekomme ich fachliche Hilfe?

HILFEANGEBOTE



Beim **Hilfefon sexueller Missbrauch** finden Fachkrfte und betroffene Menschen anonym und kostenlos Hilfe bei Verdacht oder Fragen unter: **0800 – 22 55 530**



Auf dieser Internetseite der **Unabhngigen Beauftragten fr Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)** finden Fachkrfte Informationen und Beratung zum Schutz von Kindern:
www.hilfeportal-missbrauch.de/hilfen-fuer/fachkraefte.html



Informationen zu Projekten, Veranstaltungen und Angeboten auf Landes- und Bundesebene, Kontaktdaten von Fachstellen und Jugenddmtern in Niedersachsen:
www.kinderschutz-niedersachsen.de



Beim kostenlosen und vertraulichen Kinder- und Jugendtelefon finden Kinder und Jugendliche telefonische Beratung unter: **116111**

QUELLEN / FACHLITERATUR

Dirk Bange, Wilhelm Körner (Hg.): Handwörterbuch sexueller Missbrauch, Hogrefe Verlag, Göttingen, 2007.

Andrea Buskotte, Christine Eichholz (Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen): Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch – Handlungsorientierungen für Intervention und Prävention, Hannover, 2021

Jörg M. Fegert, Ulrike Hoffmann u.a. (Hg.): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen – ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Bereich, Springer Verlag, Berlin-Heidelberg, 2015.

Sandra Glammeier, Sylvia Fein in Alexandra Retkowsi u.a. (Hg.): Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte, Beltz-Juventa, Weinheim-Basel, 2018.

Carmen Kerger-Ladleif: Kinder beschützen – Eine Orientierung für Mütter und Väter, Verlag mebes und noack, 2012.

Heinz Kindler: Evaluation der Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Amyna e.V. Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch, München, 2003.

LINKS

Anna Pallas, Reinhard Gesse: Mein Körper gehört mir, tpw theaterpädagogische werkstatt gGmbH, www.tpwerkstatt.de

www.beauftragte-missbrauch.de

www.polizei-beratung.de/presse/infografiken



Die Website zum Projekt:

www.jugendschutz-niedersachsen.de/gemeinsam-gegen-sexuellen-missbrauch

IMPRESSUM

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS)

Leisewitzstr. 26
30175 Hannover

Telefon: 0511 858788
Telefax: 0511 2834954

E-Mail: info@jugendschutz-niedersachsen.de
Website: www.jugendschutz-niedersachsen.de

LAG·FW



Freie Wohlfahrtspflege in Niedersachsen

Fachreferat der LAG der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen e.V.

Text: Christine Eichholz | Andrea Buskotte

Gestaltung: Marion Lustig, Hamburg

Förderung:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung

Hannover 2024 | 2. Auflage

